

# Calmer Tagblatt

Nr. 11.

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw.

90. Jahrgang.

Veröffentlichungsweise: 6mal wöchentlich. Anzeigenpreis: Im Oberamtsbezirk Calw für die einspaltige Zeile 10 Pfg., außerhalb desselben 12 Pfg., in Nebenorten 25 Pfg. Schluß für Inseratannahme 10 Uhr vormittags. Telefon 9.

Freitag, den 15. Januar 1915.

Bezugspreis: In der Stadt mit Frachtohn Mt. 1.25 vierteljährlich, Postbezugspreis für den Orts- und Nachbortbezirk Mt. 1.20, im Fernverkehr Mt. 1.30. Bestellgeld in Württemberg 30 Pfg., in Bayern und Reich 42 Pfg.

## Bedeutende Erfolge bei Soissons. — Schwere Verluste unserer Feinde an der Westfront. Die Türken in Persien erfolgreich. — Das schwere Erdbebenunglück in Italien.

### England.

Wenn der heutige Krieg uns nicht tausendfach die Beweise geliefert hätte, daß den Engländern die Heuchelei und die Scheinheiligkeit zur zweiten Natur geworden ist, so müßten wir uns eigentlich über die reichlich naive Frage englischer Zeitungen, warum unser Haß sich am meisten gegen England kehre, verwundern.

Es war seit alten Zeiten in Deutschland Brauch gewesen, daß man mit besonderem Interesse an der Kultur des Veters über dem Kanal teilgenommen hatte, man hatte sehr viel von ihm gelernt, was er gegenüber der kontinentalen Kultur an Vorsprung gewonnen hatte, infolge der glücklichen Ruhe seiner insularen Lage, und so gingen sogar weite Kreise in ihrem Enthusiasmus für englische Einrichtungen und englisches Leben soweit, England als das Land wahren Menschentums überhaupt zu preisen. Vereinzelt kamen, die besonders aus volkswirtschaftlichen Kreisen kamen, verhalten ungehört dieser Stimmung gegenüber bis in die letzten Jahre hinein. Selbst in Regierungskreisen scheint man sich über Englands Charakter nicht so recht klar gewesen zu sein, denn die Versuche der deutschen Regierung noch in der letzten Zeit, mit England sich bezüglich kolonialer Fragen in Afrika und Vorderasien zu verständigen, die Entsendung unserer besten Diplomaten nach London, die stillen Konzessionen an England in Bezug auf den Ausbau unserer Flotte, das alles wies darauf hin, daß man in Deutschland bis an die Grenze des Entgegenkommens zu gehen gewillt war, um Auseinandersetzungen mit dem englischen Vetter zu vermeiden.

Und England? England ist seinen Traditionen treu geblieben, seinen nächsten Konkurrenten zu vernichten, der es wagen könnte, den englischen Weltmarkt zu schmälern, oder gar Englands Herrschaft über die Meere zu gefährden, die es seit beinahe 300 Jahren durch rücksichtslose Bekämpfung seiner Nebenbuhler und skrupellose Verhöhnung der Kontinentalstaaten gegeneinander mit naiver Selbstverständlichkeit ausübt. Die Geschichte hätte uns warnen und die speziellen Vorbereitungen unseres perfiden Veters uns stutzig machen sollen. Andererseits können wir uns aber trösten: Wir waren zu ehrlich und zu aufrichtig, um den gemeinen Schlichen und Schachzügen der hinterlistigsten und verschlagensten Diplomaten- u. Krämerclique der Welt gewachsen zu sein. Während man jahrelang systematisch durch den gewaltigsten Apparat, der je zu künstlicher Stimmungsmache aufgebaut worden ist, das englische Volk und vor allem die fremden Völker gegen Deutschland mit den niederträchtigsten Mitteln aufhetzte, während man gegen das deutsche Reich gerichtete Bündnisverträge abschloß, sogar hinter dem Rücken des eigenen Parlaments, gab man sich dem deutschen Volke gegenüber den Anschein, als wenn man in England um jeden Preis eine Annäherung an Deutschland anstrebte.

Wir wollen nicht übersehen, daß gerade die intellektuellen Kreise und wohl auch die große Masse des arbeitenden Volkes wahrscheinlich in ehrlicher Weise eine solche Annäherung erstrebt haben, aber in England hat bisher immer noch der Krämergeist die Oberhand behalten, mit seinem rücksichtslosen Egoismus, der keine andere Macht neben dem englischen Imperium duldet. So wars auch diesmal.

Mit immer steigendem Unbehagen sah man den Handel, die Schifffahrt und die durch diesen weltwirtschaftliche Entwicklung notwendig gewordene Kriegsflotte des jungen und kräftig emporstrebenden deutschen Reiches heranwachsen, und von dem Augenblick an, da man gewahr wurde, daß Deutschland den Wettbewerb in der Weltwirtschaft mit dem englischen Vetter — wenn auch in durchaus friedlicher Weise — aufzunehmen sich anschickte, da gab es für England nur noch einen Feind — und das war Deutschland.

Sogleich setzte in England die schärfste Hege gegen uns ein, englische Fachzeitschriften, die in der ganzen Welt verbreitet wurden, konnten sich nicht genug tun in der Herabsetzung deutscher Produkte, politische Zeitungsunternehmungen wurden unter offiziöser Protektion gegründet, die den Deutschen ehrgeizige Eroberungspläne unterstehen und damit auch ihr volkswirtschaftliches Ansehen untergraben wollten. Vor mir liegt die Kopie einer englischen Ansichtspostkarte, die im Jahre 1905 (!) vom „Eberfelder Generalanzeiger“ wiedergegeben wurde und die zeigt, in welcher gemeingefährlicher Weise schon damals gegen Deutschland gehegt wurde. Die Karte trägt den Titel „Deutschland im Jahre 1950“; sie demonstriert auf der europäischen Landkarte die angeblichen Pläne Deutschlands, die bis zu diesem Jahre erreicht sein sollen. Wer es noch nicht weiß, dem sei hiemit gesagt, daß das deutsche Reich im Jahre 1950 250 Millionen Einwohner besitzt, da es sich inzwischen Oesterreich-Ungarn, einen Teil Rußlands und Frankreichs, Holland, Belgien, Dänemark und die Staaten der Balkanhalbinsel wird einverleibt haben.

Auf diese und ähnliche Weise ist die Stimmungsmache gegen uns in der ganzen Welt betrieben worden. Dazwischen hat man drüben auch hier und da einmal die Maste fallen lassen, und so möge auch folgendes Produkt der „Saturday Review“, einer bedeutenden aristokratischen Zeitschrift hier angeführt sein, das ebenfalls schon vor Jahren erschienen ist und das die englischen Pläne offen enthüllt: Der Artikel lautet: „England und Deutschland wetteifern auf der ganzen Erde miteinander. Ueberall, wo der englische Handelsreisende erscheint, stellt sich auch der deutsche ein, und nimmt den Kampf mit ihm auf. Ob es gilt, eine Eisenbahn zu bauen, ein Bergwerk auszubeuten, Eingeborenen statt der Brotfrucht Fleischkonserven anzubieten, immer suchen die beiden einander zuvorkommen. — Eine Million von Nörgeleien. Sie schaffen den größten Kriegsfall, den die Welt gesehen hat. Wenn Deutschland morgen aus der Welt vertriebt würde, so gäbe es übermorgen keinen Engländer, der nicht entsprechend reicher wäre. Um eine Stadt oder um einen Erbanspruch haben Völker jahrelang gekämpft, sollten sie nicht auch um den jährl. Handel von 15 Milliarden Mark Krieg führen? Eine große Flotte würde den Schlag nur schwerer machen. Die deutschen Schiffe würden auf dem Grund des Meeres liegen, oder als Preise in englische Häfen gebracht werden. Hamburg und Bremen, der Kieler Kanal und die Ostseehäfen würden unter den Kanonen von England liegen, und warten müssen, bis die Entscheidung festgesetzt wäre. Wenn wir dann fertig wären, könnten wir zu Frankreich und Rußland sagen, sucht euch Kompensationen aus, nehmt von Deutschland, was ihr wollt, ihr könnt es haben. Deutschland ist vernichtet.“

So sieht das wahre Gesicht Englands aus. Es geht heute um Deutschlands Weltmarkt. Um den ihm unbequemen Handel vernichten zu können, hat sich England stets bei den Verhandlungen über das internationale Seekriegsrecht dagegen gestraut, das Privateigentum auch im Seekriege zu schonen, wie es im Landkriege als unverleßlich gilt. Aber Englands Pläne gehen noch weiter. Ist Deutschland vernichtet, sein Handel zerstört, dann kann es seine kolonialen Eroberungen in Afrika, Vorder- und Mittelasien fortsetzen, immer durch Benützung der Zwistigkeiten anderer, (das nächste Mal wohl zwischen Japan, Amerika und Rußland), und die englische Herrschaft über die Welt steht glänzender als jemals da.

Das ist der Preis, um den England in den Krieg eingegriffen hat, um den es die Verantwortung von Millionen Menschenopfern, Millionen verlorener Kulturwerte auf sich genommen hat, um den es ein Volk wie das deutsche kalten Blutes vernichten will. Und da wundert man sich in England drüben, daß wir Deutsche, die den Haß bisher nur dem Namen nach kannten, dieses Gefühl nun zum ersten Mal in uns brennen spüren!

Wenn die auswärtige Politik der Staaten nach den Gesetzen der Vernunft und der historischen Ueberlegung geführt würde, so müßten im jetzigen Augenblick alle neutralen Staaten ausnahmslos sich zusammenschließen gegen den wahren Störer des Völkerfriedens — England, das zusammen mit seinen jetzigen Verbündeten, darauf ausgeht, sich die ganze Welt untertänig zu machen, und das sich auch nicht scheut, seine Macht auch den Neutralen gegenüber, in der rücksichtslosesten Weise zur Geltung zu bringen.

Doch wir wollen nicht — wie unsere Feinde — um fremde Hilfe betteln, der bisherige Verlauf des Krieges hat gezeigt, daß das deutsche Volk zusammen mit seinen Verbündeten die Kraft besitzt, sich selbst sein Recht zu schaffen und wir fühlen in uns die Gewißheit, daß wir den uns aufgedrungenen Kampf unter allen Umständen zu einem siegreichen Ende führen werden.

Wenn die Welt dauernden Frieden erhalten soll, dann müssen Englands Ansprüche auf die Welt-herrschaft gebührend in die Schranken gewiesen werden. Und dieses letzte verdienstliche Werk zu gutem Ende zu führen, dazu helfe uns unser heiliger Haß, der uns nicht verlassen möge, bis das perfide Albion die Demütigung erfahren hat, die es uns in seinem grenzenlosen Neid und seiner unerfähtlichen Habgier zugebracht hatte. Otto Seltmann.

### Die Lage auf den Kriegsschauplätzen.

#### Die deutsche amtliche Meldung.

(M.T.B.) Großes Hauptquartier, 14. Jan. (Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz. In den Dünen bei Neuport und östlich Ypern Artilleriekämpfe. Besonders starkes Feuer richtete der Feind auf Westende Bad, das er bald gänzlich zerstört haben wird. Feindliche Torpedoboote verschwanden, sobald sie Feuer erhielten.

In Fortsetzung des Angriffs vom 12. Januar nordöstlich Soissons griffen unsere Truppen erneut auf den Höhen von Bregny an und säuberten auch

flächen.

Multtheißenamt gen Kriegszeit möglichst lange Maßnahmen erg der Vorräte, smittel dienen Besitzer unbed, dafür Sorge wirtschaftlichen möglichst sofort haben, Hacken, ese Flächen im re Kartoffeln Grundstücks zur nutzbringung mangel, denflächen der bebauung und ung zu stellen. en zusammen- Gewächsen frei finden.

Gestern abend er heute zum einem Hummel hm der Brust- mer verwundet

und Schweine- Rindvieh und tiere, 116 Kühe, rden bei flauen itere zum Preis um 280—500 M. —462 M. — Auf 7 Stück Käufer, e wenig umgekehrt M. für 1 Paar

Seltmann, Calw chdruckerei, Calw.

nd.

Gesangvereine

rieg.

keinen Zutritt. Unterstühtungs-

ung ergeb. ein taubenmeyer.

auf 15. Februar

erwohnung

Rüch.

Geschäftsst. d. Bl.

mbach.

Eine Kuh,

amt 4 Wochen

tem Kalb, feht

em Verkauf aus

am Hammann.

jächt.

ch. zu verkaufen

Jacob Maier.

ingen.

Schaffkuh

mit Kalb

at zu verkaufen

leger Stanger.

diese Hochfläche vom Feind. In strömendem Regen und tief aufgeweichtem Lehmboden wurde bis in die Dunkelheit hinein Höhe auf Höhe im Sturm genommen und der Feind bis an den Rand der Hochfläche zurückgedrängt. 14 französische Offiziere und 1130 Mann wurden gefangen genommen, 4 Geschütze, 4 Maschinengewehre und 1 Scheinwerfer wurden erobert, eine glänzende Waffentat unserer Truppen unter den Augen ihres allerhöchsten Kriegsherrn.

Die gesamte Beute aus den Kämpfen vom 12. und 13. Januar nordöstlich Soissons hat sich nach genauen Feststellungen erhöht auf 3100 Gefangene, 8 schwere Geschütze, 1 Revolverkanone, 6 Maschinengewehre und sonstiges Material.

Nordöstlich des Lagers von Chalons griffen die Franzosen gestern vor- und nachmittags mit starken Kräften östlich Bethes an. An einigen Stellen drangen sie in unsere Gräben ein, wurden aber durch kräftige Gegenstöße hinaus und unter schweren Verlusten in ihre Stellungen zurückgeworfen. Sie ließen 160 Gefangene in unseren Händen.

In den Argonnen und den Vogesen nichts von Bedeutung.

Westlicher Kriegsschauplatz. Südöstlich Gumbinnen und östlich Böden sind russische Angriffe abgeschlagen worden, wobei mehrere Hundert Gefangene gemacht wurden. Im nördlichen Polen ist die Lage unverändert. In Polen westlich der Weichsel wurde unser Angriff fortgesetzt. Auf dem östlichen Pilszauer ereignete sich nichts Besonderes.

Oberste Heeresleitung.

### Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

(W.T.B.) Wien, 14. Jan. Amtliche Mitteilung vom 14. Jan.: In Westgalizien und in Rußisch-Polen ist der gestrige Tag im allgemeinen ruhig verlaufen. An unserer festgefühten Front entlang der Nida scheiterten alle feindlichen Angriffe der letzten Tage.

In den Ostkarpathen und der südlichen Bukowina neuerdings unbedeutende Rekognoszierungsgefechte.

### Vor Arras.

Rom, 14. Jan. Auf Grund von Pariser Berichten an das „Giornale d'Italia“ kann der hiesige Berichterstatter der „Deutschen Tagesztg.“ melden, daß Arras unausgeseht von den Deutschen beschossen wird. Ihre Schützengräben haben sich bereits auf 1500 bis 1000 Meter der Stadt genähert. Es wird hinzugefügt, daß in den letzten Tagen die Beschießung an Heftigkeit noch zugenommen habe.

### Die Erfolge bei Soissons.

Berlin, 15. Jan. In einer Depesche des „Berl. Lokalanzeigers“ aus Kopenhagen wird der Erfolg der deutschen Truppen bei Soissons bestätigt. Wie aus Paris gemeldet wird, sei der Angriff der Deutschen um den 132 Meterhügel erfolgreich gewesen, der nunmehr im Besitz der Deutschen ist. Von diesem Hügel aus wird das Jostennetal mit seinen großen und wichtigen Eisenbahnlinien und den wichtigsten Chaussees zwischen Chauny und Laon beherrscht. Auch in der Champagne werden die erbitterten Kämpfe mit Erfolg für die deutschen Truppen fortgesetzt. Bei Beaufeuil wurden die Franzosen unter großen Verlusten Schritt für Schritt zurückgedrängt.

### Echte Waffenbrüderschaft.

Köln, 14. Jan. Unter der Ueberschrift: „Echte Waffenbrüderschaft“ meldet die „Köln. Zeitung“ am Schluß eines längeren Wiener Berichts: „So ist es nun zur dritten Phase des russisch-galizischen Feldzugs gekommen, in der die Russen sogar bis in den Feuerbereich der Außenwerke von Krakau herangelaufen worden sind, also auch Westgalizien in das Operationsgebiet einbezogen worden ist. Nun allerdings wird sich bald zeigen, daß diese Strategie trotz der Opfer, die sich Galizien auferlegt hat, richtig gewesen ist. Wenn nicht alles täuscht, steht nun vor Warschau die Entscheidung dieser neuerlichen Kämpfe bevor, deren Verlauf die Russen diesmal schwerlich durch erneute Ueberflügelung der deutschen Front werden werden können, und nach der Abdrängung von Warschau wird es den Russen nicht mehr möglich sein, ihren weit vorgeschobenen Flügel in Galizien zu halten; sie werden den allgemeinen Rückzug antreten müssen. So wird sich dann der Lohn für die entfangungsvolle österreichisch-ungarische Bundestreue durch die mittelbare Hilfe der Verbündeten, die nun durch Teilnahme einer deutschen Division an dem galizischen Kampf auch zu einer unmittelbaren geworden ist, von selbst einstellen, zugleich mit dem erfreulichen Ergebnis, daß der russische Gegner gründlich geschwächt ist und deshalb auf eine Wiederkehr verzichtet wird.“

### Die Russen in Ungarn gescheitert.

Budapest, 14. Jan. Nach einer von hier an die „Deutsche Tageszeitung“ gelangten Drahtmeldung berichtet „Az Est“ aus Ungvar, daß die Russen Soslat freiwillig geräumt und sich nach Czontos zurückgezogen haben. Im Laufe der letzten Tage wurde im Ungtale fortwährend Geschützdonner gehört. Der Vorstoß der Russen nach Ungarn kann vorläufig als gescheitert betrachtet werden.

### Deutsche Unterseeboote an der englischen Küste.

(W.T.B.) London, 14. Jan. Der „Star“ meldet aus Dover, daß dort vorgestern Abend Geräusche umgingen über die Anwesenheit von Unterseebooten im Kanal. Gestern früh wurden von verschiedenen Küstenplätzen zwei feindliche Unterseeboote auf der Höhe von Dover gesehen. Die Batterien eröffneten das Feuer. Der Angriff wurde abgeschlagen. Weiter wird gemeldet, daß auf die Unterseeboote von den Höhen bei der Zitadelle mit schweren Geschützen zwei mal geschossen wurde. Der Angriff war in der Dunkelheit unternommen worden, aber die Scheinwerfer hatten die Anwesenheit der Unterseeboote festgestellt.

(W.T.B.) Dover, 14. Jan. Vorgestern Abend um 11 Uhr 30 wurden im Hafen von Dover zwei Kanonenschiffe abgegeben. Ein feindliches Tauchboot soll zu dieser Zeit bei der Einfahrt in den Hafen gesehen worden sein.

(W.T.B.) London, 14. Jan. Der gestern Nacht erfolgte zweite Angriff deutscher Unterseeboote ist mißglückt. Das Feuer schwerer Geschütze verursachte einige Aufregung, aber man sah nichts. Die Wache meldete, daß ein deutsches Unterseeboot, das gefeuert hatte, im Dunkeln verschwunden war. Heute näherte sich ein zweites Unterseeboot dem Hafen, löste einige Schüsse, wurde aber von den Batterien vertrieben, ohne daß es etwas ausrichtete.

### Der Islam und der Krieg.

#### Die Türken in Persien erfolgreich.

Konstantinopel, 14. Dez. Das türkische Hauptquartier teilt mit: Unsere Truppen rücken, unterstützt von persischen Kontingenten, beständig in Mesopotamien vor, um das Land vom russischen Joch zu befreien. Sie haben dort einen neuen großen Erfolg davongetragen, indem sie gestern Täbris und Selmas, die beiden letzten russischen Stützpunkte in dieser Gegend, besetzten. Die Russen, die die Absicht hatten, sich hartnäckig zu verteidigen, verließen in Unordnung diese beiden Orte. Eine Anzahl von Meharristen, die einen Teil der englischen Besatzungstruppen in Mesopotamien bildeten, hat sich unserer Vorhut ergeben.

#### Die Dardanellenfrage.

Konstantinopel, 14. Jan. Wie der „Deutschen Tageszeitung“ berichtet wird, äußert das Regierungsorgan, die Ausstreuungen des Dreiverbandes über bevorstehende Angriffe der französisch-englischen Flotte auf die Dardanellen könnten in Konstantinopel keinen Eindruck machen. Dort wisse man, daß eine gewaltsame Öffnung der Dardanellen unmöglich sei. Das Blatt sagt ferner, daß auch Italien einem Angriffe auf die Dardanellen nicht gleichgültig gegenüberstehen könne. Die Beziehungen Italiens zur Türkei werden von den Blättern als bedeutend gebessert bezeichnet.

### Das Erdbeben in Italien.

(W.T.B.) Rom, 14. Jan. Es bestätigt sich, daß die durch das Erdbeben in Avezzano, Celano, Collamele und Cerechio verursachten Schäden äußerst schwer sind. Alle Verbindungen sind unterbrochen. Die erste Hilfe wurde von Rom aus mittels Automobilen gesandt. Weitere umfassende Hilfeleistungen sind angekündigt. Nach den letzten Nachrichten aus der Provinz beklagt man in der Gemeinde Bussi 6 Tote und mehrere Verwundete. In Torre, einem Teil der Gemeinde Cagnano Amiterno, sind mehrere Personen getötet oder verletzt worden. In Castelvecchio Subeque wurde eine Person getötet, zahlreiche andere wurden verletzt. In San Felice, einem Teil der Gemeinde Poggio Picenza, ist die Zahl der Toten und Verwundeten noch nicht festgestellt. In den Gemeinden Sassa und Torrimparte, sowie in Castelnova, einem Teil von Sempio, sind je 2-3 Personen getötet und mehrere verwundet worden. In Sora hat das Erdbeben mehrere Gebäude zerstört und fast alle übrigen unbewohnbar gemacht. Truppen sind zur Hilfeleistung nach den betroffenen Ortschaften abgegangen. In Avezzano ist bereits ein provisorisches Telegraphenbureau eingerichtet worden. Der Ort ist vollständig zerstört. Auch die Gemeinden Paterno, Celano, Ajelli, Cerechio, Collamele und Pescina sind

sehr schwer beschädigt. Viele Personen sind getötet und viele befinden sich noch unter den Trümmern. In Pescasseroli wurden 10 Personen getötet und etwa 50 verletzt.

(W.T.B.) Rom, 14. Jan. Heute nacht ist ein Zug mit einigen hundert Verletzten aus Avezzano und Tagliacozza hier angekommen. Viele davon sind schwer verletzt, einer starb während der Reise. Bei der Ueberführung der Verletzten in das Krankenhaus waren Vertreter der staatlichen und städtischen Behörden zugegen.

### Die Städte Avezzano und Sora zerstört.

(W.T.B.) Rom, 14. Jan. Aus den bisher eingetroffenen Nachrichten geht hervor, daß auch Sampino, Paterno, Cerechio, Collamele, Pescira und das ganze Dorf San Benedetto Marzi zum größten Teile zerstört worden sind. Avezzano ist ein Trümmerhaufen und bietet einen schrecklichen Anblick. Es sind Tausende und Abertausende Kubikmeter von Ruinen entstanden. Ganze Blöcke erschweren das Rettungswerk ungeheuer. Soldaten, Karabinieri und Beamte haben energisch die erste Hilfeleistung in Angriff genommen. Man erwartet andere Mannschaften und Sanitätsabteilungen. Es wird bestätigt, daß die Zahl der Ueberlebenden in Avezzano nicht mehr als 10 % der Bevölkerung beträgt. Die von Avezzano nach Tivoli kommenden Züge bringen unausgeseht Verletzte, von denen eine Anzahl im Hospital von Tivoli untergebracht worden ist. Die Ueberlebenden von Avezzano geben erschütternde Schilderungen des gewaltigen Unglücks, das sie betroffen hat.

Rom, 14. Jan. Der „Messaggero“ meldet aus Avezzano: Einige Hundert Ueberlebende bivouacieren um Lagerfeuer auf einem Platz. Sie scheinen das Bewußtsein verloren zu haben und sind nicht imstande, den Unglücklichen zu helfen, oder auch nur ein Wort zu sagen. Sie haben auf diese Weise die Nacht unter klarem Himmel zugebracht. Etwa 50 Hilfsmannschaften aus Carsoli brachten die erste Hilfe, und retteten etwa 20 Verletzte. Unter den Trümmern hört man Stöhnen und herzzerreißende Schreie um Hilfe. Der Abgeordnete Sipari telegraphierte dem Messaggero, daß das Unglück an Heftigkeit und Umfang dasjenige von Messina übertraffe.

(W.T.B.) Sora, 14. Jan. Heute morgen um 8 Uhr 14 wurde ein neuer Erdstoß verspürt. Die Bevölkerung wurde von einer Panik ergriffen und stürzte schreiend aus den Häusern. Die Stadt ist fast völlig zerstört worden. Fast zwei Drittel der Häuser sind eingestürzt, andere sind beschädigt. Zahlreiche werden abgerissen werden müssen. Der Palazzo Rossi begrub bei seinem Einsturz 20 Arbeiter, die auf dem Hofe beschäftigt waren. Es dürften, so befürchtet man, 400 Personen der Katastrophe zum Opfer gefallen sein, darunter viele Beamte und Mitglieder vornehmer Familien. Zahlreiche Soldaten sind zur Hilfeleistung eingetroffen.

#### Ein neuer Erdstoß.

Rom, 14. Januar. Heute früh gegen 3 Uhr wurde ein neuer Erdstoß fühlbar. In einigen Stadtvierteln eilte die Bevölkerung ins Freie.

### England und der Krieg.

#### Das englische Heer.

Amsterdam, 14. Jan. Der Berichterstatter des „Lokalanzeigers“ meldet, an autoritativer Stelle werde in London mitgeteilt, daß die bisherigen englischen Werbungen das Ergebnis gehabt haben, daß Ende dieses Monats hunderttausend Mann soldatendienstfähig ausgebildet sein werden. Die englische Regierung beabsichtige, diese Truppen in zwei Abteilungen nach dem Kontinent zu schicken. Es wird berichtet, daß es große Schwierigkeiten bereite, die Mannschaften militärisch vollständig auszurüsten. Besonders mache sich der Offiziersmangel fühlbar. Während der militärischen Ausbildung kam es häufig zu Desertionen. Fast jede Nacht hörte man Schüsse, die den Deserturen galten. Sehr wird über die schlechte Unterbringung der Truppen während der Ausbildungszeit geklagt.

#### Ein Engländer gegen die englische Konterbandepolitik.

Berlin, 14. Jan. Aus Amsterdam wird berichtet: Der hervorragende englische Nationalökonom Hobson erhebt in der englischen Presse einen nachdrücklichen Einspruch gegen die Art der von England geübten Konterbandepolitik. Er weist darauf hin, daß die amerikanische Protestnote eine schwere Beschuldigung gegen England erhebe, nämlich die, daß es die Einfuhr von Lebensmitteln nach Deutschland verhindere, die nicht für die bewaffneten Streit-

kräfte, sondern für die Zivilbevölkerung bestimmt sind. Hobson fordert von der Regierung eine zufriedenstellende Antwort auf diese Anklage und sagt: Ein solches Vorgehen wäre unseres Gewissens und der Sache, der wir zu dienen vorgeben, unwürdig. Es ist unsere Aufgabe, die deutschen Soldaten zu schlagen, nicht aber die Nichtkombattanten auszuhungern. Deshalb muß die englische Regierung ihre neue Konterbande-Politik schleunigst widerrufen.

### Die englischen Gewerkschaften gegen die russische Regierung.

Berlin, 14. Jan. Aus Amsterdam, 12. Jan., wird dem „Vorwärts“ berichtet: Eine Konferenz der britischen Gewerkschaften in London beschloß einen Einspruch gegen die Verfolgung und Verurteilung der russischen Gewerkschaftler. Die Konferenz fordert Sir Eduard Grey auf, bei der russischen Regierung zu Gunsten der Verurteilten Einspruch zu erheben und auf eine Behandlung der Gewerkschaften zu dringen, die den Prinzipien der Freiheit entspreche.

### Die englische Invasionsfurcht.

Köln, 14. Jan. Die „Köln. Zeitung“ meldet aus Kopenhagen: Die „National Tidende“ erzählt aus London: Lord Derby hat in Liverpool über die Möglichkeit einer Landung der Deutschen in England geredet. Man dürfe überzeugt sein, daß es einmal während des Kriegs den deutschen Truppen gelingen werde, in England zu landen, daß aber England den Angriff zurückweisen werde. Der „Daily Express“ will wissen, daß die deutschen Vorbereitungen eines Luftangriffs auf England vor 5 Monaten begonnen worden seien. Die notwendige Anzahl von Zeppelin Schiffen werde Ende Januar fertig sein. Graf Zeppelin werde 10 Zeppelin Schiffe nach England senden, deren Aufgabe die Bewerfung sowohl der englischen Hauptflotte als von London sei. Graf Zeppelin werde selbst Oberkommandierender der Luftflotte sein; hunderte von deutschen Fliegern hätten sich als freiwillige Teilnehmer gemeldet. Die Zeppelin Schiffe werden von einer großen Zahl Flugzeuge und Wasserdrachen begleitet werden. Viele Torpedobootszerstörer und Torpedoboote würden an dem Angriff teilnehmen. Gleichzeitig würde auch die deutsche U-Bootflotte in Tätigkeit gegen England treten.

### Die englischen Mehlpreise.

Basel, 15. Januar. Laut „Nationalzeitung“ erhöhte die Londoner Vereinigung der Mehlhändler den Mehlpriß um weitere 2 Schilling pro Saß, sodaß nunmehr der Preis auf 45 Schilling pro Saß steigt.

### Eine berechtigte Frage.

Die Frage, mit wem man eigentlich im Kriege ist, hat man noch im September im englischen Innerafrika nicht beantworten können. Auf dem Wege über Amsterdam erfahren wir, daß einem englischen Blatte zufolge der Kommandant eines entlegenen Platzes in Englisch-Afrika Ende August folgenden Befehl erhielt: „Der Krieg ist erklärt. Lasset alle Untertanen der feindlichen Mächte in Haft nehmen.“ Drei Wochen später erhielt die Behörde folgende Antwort: „Ich habe 7 Deutsche, 4 Russen, 2 Franzosen, 5 Italiener, 2 Rumänen und einen Amerikaner festgenommen. Ersuche um Mitteilung, mit wem wir im Krieg sind.“

### Die Neutralen und der Krieg.

#### Bulgarien und Griechenland.

Köln, 14. Januar. Eine Konstantinopeler Depesche der „Kölnischen Zeitung“, die von der „Deutschen Tageszeitung“ übernommen wird, meldet: Die Einmischung Griechenlands in die albanische Frage habe die Lage wesentlich verschärft. Bulgarien könne es nicht gleichgültig hinnehmen, wenn Griechenland sich noch weitere Gebiete aneigne. Die Reise Ghendabew nach Rom bezwecke, auf die maßgebenden Kreise Italiens einzuwirken. Auch in der Türkei werden die Vorgänge in Albanien mit lebhaftem Interesse verfolgt.

#### Schwedische Seerüstungen.

Stockholm, 14. Jan. Für die Seekriegsbereitschaft verausgabte Schweden seit dem Ausbruch des Weltkrieges an außerordentlichen Mitteln 12 1/2 Millionen Kronen, um die Seewehr, das heißt die Flotte und die Küstenverteidigung auf den Kriegszustand zu setzen.

#### Eine englisch-amerikanische Streitfrage.

(W.L.B.) London, 14. Jan. (Nicht amtlich.) „Daily Telegraph“ meldet aus Washington: Der Sapagadampfer „Dacia“ wurde an Edward Breitung

in Marquette (Michigan) verkauft und in das amerikanische Schiffsregister eingetragen. Er befindet sich in Galveston und ladet Baumwolle. Er soll Freitag abreisen, wie man glaubt, nach Bremen.

(W.L.B.) London, 14. Jan. Die „Times“ schreiben: Die beabsichtigte Uebernahme des Dampfers „Dacia“ der Hamburg-Amerika-Linie, der unter amerikanischer Flagge fahren soll, wird in Schiffsfahrtkreisen mit großem Interesse verfolgt. Man glaubt, daß eine solche Uebertragung ein Präzedenzfall von größter Wichtigkeit sein würde. Es wird offen gesagt, daß die Verbündeten die Uebertragung nicht annehmen wollten, da sie ungesetzlich sei. Die „Dacia“ müßte, wenn sie in See ging, durch ein britisches Kriegsschiff beschlagnahmt werden. Die Flottmachung von deutschen Schiffen würde unangenehm empfunden werden. Die Schiffsbesitzer haben bereits die Charterung amerikanischer Schiffe, die Baumwolle nach Bremen bringen sollen, mit Erstaunen verfolgt. Während jedoch anerkannt wird, daß Gründe dafür bestehen, diesen Handel zu erlauben, würde der Verkauf eines deutschen Dampfers an den amerikanischen Besitzer als etwas ganz anderes und als eine viel ernstere Angelegenheit betrachtet werden.

Es handelt sich hier um dieselbe Frage, wie seinerzeit bei dem Ankauf deutscher Kriegsschiffe durch die Türkei, den unsere Feinde ebenfalls als ungültig angesehen haben. Dieser Fall stellt sich aber noch grauer dar, weil hier lediglich private Handelschiffe in Betracht kommen. Wenn England gegen den Ankauf protestiert, so dokumentiert es damit, daß die neutralen Staaten kein Recht haben, sollen, über ihre eigenen Angelegenheiten zu entscheiden, wenn es den Herren Engländern nicht in ihren Kram paßt. (Die Schriftl.)

### Warten lernen!

Den Ungebuldigen und Unzufriedenen unter unserem Kriegspublikum, deren hochgepannte Erwartung sich an den bisherigen Erfolgen unserer tapferen Feldgrauen nicht genügen lassen will, widmet Fritz v. Dittni in der „Jugend“ folgendes beherzigenswertes Mahngedicht:

#### Warten lernen.

Stehen ein paar an der Straßenecke,  
Lesen den amtlichen Kriegsbericht,  
Und ein dicker Philister spricht:  
„Es geht halt verteuft langsam vom Flecke!  
Schützengraben um Schützengraben  
Nimmt man ja freilich da und dort  
Führt ein paar hundert Gefangene fort —  
Aber wir müßten Erfolge haben,  
Daß das Ausland erkennt mit Zittern:  
Deutschland ist nimmermehr zu erschüttern —  
Daran fehlt's! Hat die Führung Schuld?  
Zedensfalls fordern sie viel Geduld!“

Fährt einer drein in hellem Grimme,  
Ein junger Soldat im grauen Rock,  
Der mühsam humpelt an seinem Stock  
Und dem vor Aerger schier bricht die Stimme:

„Geht's euch zu langsam da herinnen?  
Ihr spürt halt zu wenig von Krieg und Not.  
Sollten zum Frühstück und Abendbrot  
Täglich euch wohl eine Schlacht gewinnen,  
Daß euch's am Stammtisch besser schmeckt?  
Wenn ihr die Köpfe zusammensteckt,  
Kanngeiernd von Steg und von Beute,  
Möchtet ihr prahlen: „Ja, wir sind halt Leute!  
Kreuzdonnerwetter! Wir lassen nicht locker!“  
Mühtet ihr nur, ihr Osenhocker,  
Mit wie viel Opfern und Mühen und Qualen  
Wir die „Kleinigkeiten“ bezahlen,  
Die ihr da lest mit fauern Gesicht,  
Maulend und nörgelnd: Recht viel sei's nicht!  
Fußbreit um Fußbreit heißt's bis zu den Knöcheln  
Schreiten im Blute und Todesröcheln,  
Macht eine böse Mufft dabei,  
Nicht immer jubelnder Hurrafschrei!  
Hungern und Dursten heißt's auch mitunter —  
Nachts halten uns die Granaten munter —  
Wenn wir, in feuchtkalte Löcher vergraben,  
Mal eine Stunde zu rasten haben!  
Jede Minute gebiert unsrer Schar  
Andere Leiden und andere Gefahr,  
Jede Minute rinnt rotes Blut —  
Aber mit eisernem Hellemut  
Garren sie aus im deutschen Heere,  
Wissen kaum selbst ihrer Opfer Schwere,  
Wählen sich weiter, Schritt für Schritt!  
Ständlich gefast auf der Senje Schnitt!  
Warten in solchen Tagen und Nächten,  
Merkt euch's, ist härter als Stürmen und Fechten —  
Just das gewaltigste Helldentum  
Erstet da wenig vom schallenden Ruhm!  
Oft wär' uns lieber das tollkühnste Wagen —  
Müssen aber das Warten ertragen . . .  
Tragt es nur auch, die ihr nicht versteht,  
Daß die Sache „so langsam“ geht,  
Daß sie nicht Tausende tofbarer Leben —  
Merkt euch's: ein Feld ist dort jeder Mann! —  
Nurlos dem Spieß zum Opfer geben,  
Der auf das Ende nicht warten kann!“

„Spricht's und humpelt so weiter . . . verdrossen,  
Sieht man den Dicken, mit Not übergoßen,  
Sacht um die Ecke nach Hause schlürfen,  
Brummend: Man wird doch noch reden dürfen!“

### Amerika als Lieferungsland unserer Feinde.

Einen hochinteressanten Artikel veröffentlicht die „New-Yorker Staatszeitung“ in Nr 298 vom 14. Dez. v. J. über Amerikas materielle Beihilfe für die Verbündeten. An Hand des damals gerade veröffentlichten Berichts für den Außenhandel der Vereinigten Staaten im Oktober 1914 wird aufgezählt, welche ungeheure Lieferungen an Waffen, Munition, anderem Kriegsmaterial und Gold jetzt aus den Vereinigten Staaten nach Großbritannien und Frankreich gehen. Der Artikel gemahnt das wirtschaftlich unter dem Kriege sehr leidende Amerika daran, daß es selbst schuld daran sei, wenn der Krieg sich noch weiter in die Länge ziehe. Er lautet:

Seien wir offen: ohne Amerikas Hilfe wäre der Krieg seit Wochen entschieden. Während wir täglich um Frieden beten, täglich die unbeschreiblichen Greuel dieses Völkerringens verdammen, kämpfen unsere Gewehre und Dum-Dum-Geschosse, unsere Pferde, Panzerautos und Aeroplane in den Reihen der Alliierten, hält der von uns gelieferte Stachel draht stürmende deutsche Reihen in Flandern, füttern unsere Sendungen von Konserven, Roggen, Weizen, Hafer und Mehl, Menschen und Vieh in den britisch-französischen Reihen, marschieren alliierte Soldaten in unseren Stiefeln gegen den deutschen Feind, liefert unser Vieh der Kavallerie und Artillerie der Verbündeten Leder für Sättel, Zäume und Stränge, liefern unsere Petroleumquellen und Raffinerien Brennöl, Schmieröl und Gasolin für den Betrieb der Motore der Alliierten und unsere Banken den unerläßlichen goldenen Strom für die große Maschine des Kriegs, die Stunde um Stunde Tausende um Tausende junger Menschen verschlingt, Stunde um Stunde Millionenwerte des Friedens unwiederbringlich zerstört.

Die Behauptung, daß Amerika den gegenwärtigen Krieg verlängere, mag vielleicht paradox erscheinen, aber der loeben publizierte Bericht für den Außenhandel der Vereinigten Staaten während des Monats Oktober gibt die Beweise.

An Patronen wurden viermal soviel exportiert wie im gleichen Zeitraum des Vorjahres; an Gewehren nahe doppelt soviel. Im Oktober 1913 bezog England 62 Pferde von uns, heuer 7226. Der Export von Leder nach Frankreich hat sich im Oktober vervierfacht, der von Fleischkonserven für seine Truppen ist um nahe das Zweifelhundertfache gestiegen. Frankreich, das im Oktober 1913 34 000 Pfd. Speck von Amerika bezog, hat im gleichen Monat 1914 nahezu 13,4 Millionen Pfd. gekauft. Englands Kupferimport aus den Vereinigten Staaten ist von 9 auf 22 Millionen Pfd., seine Einfuhr von Kleiderstoffen auf 1 604 000 Yards von 140 000 gestiegen. An Autos lieferte Amerika den Alliierten beinahe achtmal soviel wie im Vorjahre, an Brotstoffen England den zwanzigfachen Betrag. Schmalz wurde nach Frankreich über sechsmal soviel, Gasolin dreimal soviel exportiert. Die Zuckerausfuhr ist von 6 1/4 auf 13 1/4 Millionen Pfd., jene von Zinkplatten und Blechen von 171 000 auf 20 1/2 Millionen Pfd., jene von Hufeisen auf 2 027 548 Pfd. von 163 000 gestiegen.

Welch ein Segen für unser Land, diese gesteigerte Ausfuhr, wird mancher denken, aber auf der andern Seite des Hauptbuchs unseres Handels stehen die großen Abnahmen im Export, stehen alle die Waren, die England im gegenwärtigen Kriege anscheinend nicht gebraucht und die, wie Baumwolle und Kupfer, seine Herrschaft zur See uns an andere Länder zu liefern verbieten. Unser Handel lebt von der Gnade und Not Großbritanniens. Hundert Fabriken arbeiten hier für britische Ordres Tag und Nacht, Tausende stehen still auf Ordre von London.

Und während unsere Waffen, Pferde, Lebensmittel und Kleider auf britischer Seite den Kampf verlängern, der uns bereits über 34 1/2 Millionen Dollars gekostet, während Hunderttausende unserer Bürger hier arbeitslos langsam verhungern, rinnt ein stetig wachsender Strom unseres Goldes über die Grenze nach Kanada, um Großbritannien in seinem Krieg zur Vernichtung des Deutschen Reiches zu helfen und die Not der Zeit bei uns hier noch zu vermehren. Im Jahre 1910 betrug unser Goldexport in zwölf Monaten 58 Millionen Dollar, im Jahre 1911 37 Millionen Dollar, im Jahre 1912 47 Millionen Dollar, im Jahre 1914 in einem einzigen Monat (Oktober) 50 301 972 und in den ersten zehn Monaten dieses Jahres 207 958 750 Dollars.

### Bermischte Nachrichten.

#### Tagung des internationalen Friedensbureaus.

Bern, 14. Jan. Der Ausschuß des internationalen Friedensbureaus hielt hier eine Tagung ab,